

Bademeister zu teuer

Wenn Kinder sich gegen Sparmassnahmen wehren

Kolumne / von Walter Bernet / 11.5.2016, 05:30 Uhr

Rund 120 Kinder haben dem Thalwiler Gemeindepräsidenten eine Petition überreicht. Ihr Ziel ist es, in der Badi Ludretikon weiterhin unter der Obhut eines Bademeisters spielen zu können.

Die Ludretiker Badi ist das kleinste von drei Seebädern der Gemeinde Thalwil. Weil in Thalwil der Spardruck und das Defizit der Jahresrechnung hoch sind, der Steuerfuss aber auch nach einer Erhöhung noch tief, ist die Badi zum Sparopfer geworden. Für zwei Jahre, so der Beschluss der Gemeindeversammlung vom 9. Dezember, wird sie versuchsweise zum unbewachten Badeplatz umgestaltet. Es wird keinen Bademeister mehr geben, aber auch kein Kassahäuschen. Aus Sicherheitsgründen werden diese Woche Floss, Trampolin, Sprungbrett, Rutschbahn und Floss abmontiert. Für Ordnung wird der Kioskbetreiber sorgen.

Das verärgerte nicht nur viele Eltern aus dem Quartier, die sich zu einer Interessengemeinschaft zusammenschlossen, sondern auch deren Kinder. «Was können wir tun?», fragten sich die beiden Geschwisterpaare Michelle (12) und Luana (7) sowie Elias (10) und Nadja (8) nach der Gemeindeversammlung. Sie kamen auf die Idee, eine Unterschriftensammlung zu starten. Am Mittagstisch wurden Texte kreiert und Unterschriften gesammelt. Rund 400 Kinder sicherten innert Kürze schriftlich ihre Unterstützung zu.

Am Dienstag ist nun der grosse Auftritt für die Kinder gekommen: Rund 120 Kinder im Primarschulalter besammelten sich, begleitet von gegen drei Dutzend Erwachsenen, beim Schulhaus Ludretikon und marschierten bewehrt mit Tröten, Transparenten, Taucherbrillen, Badetüchern, Schlauchbooten und Kuhglocken zum Gemeindehaus. Laut machten sie auf ihr Anliegen aufmerksam. «Ludi-Badi ohne Meister gibt 'nen riesengrossen Kleister», skandierte etwa der kleine Paul mit der grossen Schweizer Fahne unbeirrt. Ja, die Mutter habe beim Dichten geholfen, sagt er.

«Wir Kinder konnten leider nicht mitbestimmen», heisst es auf den Unterschriftenbogen, die schliesslich einer von Gemeindepräsident Märk Fankhauser angeführten Delegation der Exekutive und der Verwaltung übergeben wurden. Basil, der wichtigste Helfer der beiden Geschwisterpaare, erläutert das Anliegen der Kinder beherzt: Die Grösseren hätten allein dorthin gehen können, es sei ein wichtiger Treffpunkt gewesen, ohne Spielgeräte sei der Spass weg, 1,8 Kilometer bis zur nächsten Badi seien ein weiter Weg, und die Eltern hätten gerne höhere Eintrittspreise oder Gönnerbeiträge gezahlt. Fankhauser versprach, die Kinderpetition an einer der nächsten Gemeinderatssitzungen zu behandeln, und gratulierte den Überbringern dazu, die Chance, sich für ihre Sache zu wehren, gepackt zu haben. Ob seine Versuche, das Wesen eines Gemeindeversammlungsbeschlusses zu erklären, gefruchtet haben,

bleibt offen. «Viel besser als erwartet» sei es herausgekommen, meint Michelle am Ende. «Ich habe nicht gedacht, dass der Gemeindepräsident das so ernst nimmt und nicht verärgert reagiert.»

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.